

Hofmannsthal, Hugo von: Dies flüssig grüne Gold heißt Gift und tötet (1893)

1 Dies flüssig grüne Gold heißt Gift und tötet.
2 Wie gut es riecht: wie wenn der wilde Wind
3 In den Akazienbäumen irr sich fängt,
4 Dann geht man still im Mond auf weichen Blüten ...
5 Vielleicht ist Totsein solch ein lautlos Wandern
6 Durch fremde leere Länder ohne Schlaf,
7 Auf stillen Brücken über grüne Wasser
8 Durch lange schwarze, schweigende Alleen,
9 Durch Gärten, die verwildern ...
10 Und endlich komm ich an das Haus des Todes:
11 Im großen Saale ist ein großer Tisch
12 Aus grünem Malachit; den tragen Greifen.
13 Da sitzt der Tod zu Tisch und läd mich ein
14 Und Pagen viel mit feinen schmalen Händen
15 Und Schuh'n aus schwarzem Samt, die lautlos gleiten.
16 Die tragen wunderbare Schüsseln auf:
17 Ja, ganze Pfauen, Fische silberschuppig
18 Mit Purpurflossen, in den feinen Zähnchen
19 (die sind vergoldet) stecken Lorbeerreiser
20 Und Trauben mit goldrotem Rost und offen
21 Granatäpfel, die auf weichen Kissen
22 Von frischen Veilchen leuchten, und der Tod
23 Hat einen Mantel an aus weißem Samt
24 Und setzt mich neben sich
25 Und ist sehr höflich ...

(Textopus: Dies flüssig grüne Gold heißt Gift und tötet. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>)